

Allemann-Ghionda, Cristina

Martina Weber: Heterogenität im Schulalltag. Konstruktion ethnischer und geschlechtlicher Unterschiede. Opladen: Leske + Budrich 2003. 311 S., EUR 39,- [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 50 (2004) 5, S. 779-780



Quellenangabe/ Reference:

Allemann-Ghionda, Cristina: Martina Weber: Heterogenität im Schulalltag. Konstruktion ethnischer und geschlechtlicher Unterschiede. Opladen: Leske + Budrich 2003. 311 S., EUR 39,- [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 50 (2004) 5, S. 779-780 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-49862 - DOI: 10.25656/01:4986

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-49862>

<https://doi.org/10.25656/01:4986>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Bildungsstandards

Eckhard Klieme

Begründung, Implementation und Wirkungen von Bildungsstandards: Aktuelle Diskussionslinien und empirische Befunde Einführung in den Thementeil	625
--	-----

Kristina Reiss

Bildungsstandards und die Rolle der Fachdidaktik am Beispiel der Mathematik	635
--	-----

Heinz-Elmar Tenorth

Bildungsstandards und Kerncurriculum – Systematischer Kontext, bildungstheoretische Probleme	650
---	-----

Jürgen Rost

Psychometrische Modelle zur Überprüfung von Bildungsstandards anhand von Kompetenzmodellen	662
---	-----

Olaf Köller/Jürgen Baumert/Kai S. Cortina/Ulrich Trautwein/Rainer Watermann

Öffnung von Bildungswegen in der Sekundarstufe II und die Wahrung von Standards. Analysen am Beispiel der Englischleistungen von Oberstufenschülern an integrierten Gesamtschulen, beruflichen und allgemein bildenden Gymnasien	679
---	-----

Linktipps zum Thema Bildungsstandards	701
---	-----

Allgemeiner Teil

Alfred Schäfer

Alterität: Überlegungen zu Grenzen des Pädagogischen Selbstverständnisses	706
---	-----

<i>Maria Fölling-Albers/Andreas Hartinger/Dženana Mörtl-Hafizović</i> Situieretes Lernen in der Lehrerbildung	727
<i>Peter Jörg Alexander/Matthias Pilz</i> Die Frage der Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung in Japan und Deutschland im Vergleich	748
 <i>Besprechungen</i>	
<i>Daniel Gredig/Elena Wilhelm</i> Erika Steinert/Gisela Thiele: Sozialarbeitsforschung für Studium und Praxis. Einführung in die qualitativen und quantitativen Methoden Hanne Schaffer: Empirische Sozialforschung für die Soziale Arbeit. Eine Einführung Hans-Uwe Otto/Gertrud Oelerich/Heinz G. Micheel (Hrsg.): Empirische Forschung und Soziale Arbeit. Ein Lehr- und Arbeitsbuch Cornelia Schweppe (Hrsg.): Qualitative Forschung in der Sozialpädagogik	770
<i>Cristina Allemann-Ghionda</i> Martina Weber: Heterogenität im Schulalltag. Konstruktion ethnischer und geschlecht- licher Unterschiede	779
<i>Andreas Krapp</i> Monique Boekaerts/Paul R. Pintrich/Moshe Zeidner (Eds.): Handbook of Self-Regulation	781
<i>Peter Martin Roeder</i> Kurt A. Heller (Hrsg.): Begabtenförderung im Gymnasium. Ergebnisse einer zehnjährigen Längsschnittstudie	783
 <i>Dokumentation</i>	
Pädagogische Neuerscheinungen	788

Martina Weber: *Heterogenität im Schulalltag.* Konstruktion ethnischer und geschlechtlicher Unterschiede. Opladen: Leske + Budrich 2003. 311 S., EUR 39,-.

In der Literatur über den Umgang der Bildungsinstitutionen und ihrer Akteure mit ethnischer Heterogenität sowie mit Geschlechts- und Genderspezifität herrscht seit rund fünf Jahrzehnten Konsens über die Genese der Unterschiede im Verhalten der Lernenden und in ihrer Behandlung durch die Lehrenden, abhängig von der Schichtzugehörigkeit, vom Geschlecht und von der ethnischen Zugehörigkeit der Beteiligten. Unterschiede, Diskriminierungen und Sonderbehandlungen sind nicht naturgegeben, sondern sie ergeben sich aus mentalen und sozialen Konstrukten, bei denen eine implizite Vorstellung von Normalität maßgebend ist. Max Weber hat mit seiner konstruktivistischen Definition der ethnischen Gruppe (1956; zit. S. 13) einen Maßstab gesetzt, der seither nicht widerlegt werden konnte. Essentialistische Erklärungsmuster finden sich in der Literatur nicht mehr, wohl aber im Alltag – auch in dem des von den Mühen der Lehrerbildung in dieser Hinsicht wenig beeinflussten Lehrerzimmers. In den 1950er-Jahren war das katholische Arbeitermädchen vom Lande die Inkarnation der Bildungsbenachteiligung. Nach dem erfolgreichen Marsch der Mädchen und Frauen durch die Bildungsinstitutionen (zumindest bis zur prozentual sehr hohen Beteiligung an bestimmten Sparten der Hochschulbildung) hat sich nun gemäß der Autorin in Deutschland eine neue Figur herauskristallisiert, welche die Ergebnisse der Benachteiligung verkörpert: das „muslimische Arbeitermädchen vom türkischen Lande“ (S. 268)

Die These der sozialen Konstruktion von Differenz und Benachteiligung wurde in den letzten Jahrzehnten zunehmend differenziert erörtert. In der englisch- wie in der deutschsprachigen Literatur finden sich hierzu verschiedene Modelle, in denen in ideologisch nuancierten Varianten das Motiv der Machtasymmetrie (zwischen den Schichten oder Klassen, zwischen den Kulturen oder Ethnien, zwischen den Geschlechtern) ausgeleuchtet wird. Die Empirie ist im Vergleich zur Theorie

eher weniger entwickelt. Es liegen vor allem in den Vereinigten Staaten (vorwiegend quantitative) Daten vor – nicht zuletzt auch hervorgegangen aus den internationalen Wirksamkeitsstudien der OECD und der IEA. PISA hat – das gilt für die OECD-Mitgliedstaaten – die Figur des leseschwachen Knaben aus der Unterschicht (auch abgesehen von demjenigen mit einem Migrationshintergrund) als Bildungsverlierer zutage gefördert.

Vor diesem Hintergrund erscheint die vorliegende Arbeit als ein interessanter und in der deutschen Forschungslandschaft neuartiger, vertiefender Beitrag zur Erhellung der Vorgänge auf der Mikroebene, die in Deutschland dazu führen, dass in Schulen der Bildungserfolg von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunft erheblich von einer schwierigen Kommunikation zwischen ihnen und den Lehrpersonen behindert wird. Das Buch beleuchtet die Konstruktion von Geschlecht im Zusammenspiel mit Prozessen der Ethnisierung, wobei es um die Frage der Reproduktion sozialer Ungleichheit im Schulwesen geht. In der deutschsprachigen erziehungswissenschaftlichen Forschung ist nicht nur die Empirie auf der Mikroebene verhältnismäßig selten, sondern auch der Fokus auf die Oberstufe des Gymnasiums, die nur noch einen kleinen Prozentsatz von Schülerinnen und Schülern mit einem Migrationshintergrund aufweist, nachdem diese mehrere Hürden der Selektion überwunden haben. In den bisher vorliegenden Untersuchungen zu dieser Fragestellung standen die Schultypen mit hoher Konzentration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (Grundschule, Hauptschule, Realschule, Sonderklassen) im Mittelpunkt. Bislang überwog die Fragestellung: Wie kommt es zum Schulversagen der Migrantenkinder? In Webers Untersuchung lautet die Frage: Wie gestaltet sich der Bildungserfolg der jungen Türkinnen auf der Oberstufe, und welche Probleme der Anerkennung haben sie nach und trotz überwundener Selektion immer noch?

Die Autorin wählt als theoretischen Bezugsrahmen Bourdieus Konzept des kulturellen, sozialen und ökonomischen Kapitals. Dieses kombiniert sie mit Erkenntnissen der Migrations- und der Genderforschung sowie mit

den bisher bekannten Auswirkungen von Schichtzugehörigkeit, Migration und Gender auf das Geschehen in Bildungsinstitutionen zu einer konsistenten Theorie der Konstruktion ethnischer und geschlechtlicher Unterschiede. Die Einleitung (Teil I) und ein umfangreicher Teil II über „Ethnisierung und Vergeschlechtlichung als soziale Distinktionsprozesse“ sind der Kommentierung bisheriger Forschungsergebnisse gewidmet.

Teil III enthält die Ergebnisse der empirischen Untersuchung und deren Interpretation. Das Material besteht aus fünf Interviews mit türkischen Schülerinnen, Kurzinterviews mit allen Lehrkräften der interviewten Schülerinnen, Beobachtungen im Unterricht, vertiefende Interviews mit ausgewählten Lehrkräften sowie einem Interview mit dem oder der Oberstufenkoordinator(in) der jeweiligen Schule. Dabei stehen die themenzentrierten Gespräche mit den Lehrpersonen im Zentrum der Untersuchung. Die einzelnen Arten von empirischem Material werden anhand umfangreicher Transkriptauszüge ausführlich kommentiert und mit den Begriffen und Argumenten der zugrunde liegenden Theorien in Beziehung gesetzt. Die Autorin folgt dem Vorbild Bourdieus (ganz besonders wird man an sein Buch *Die feinen Unterschiede* erinnert), indem sie mit Akribie die verbalen Diskurse, die averbalen Begleiterscheinungen (Lachen, Mimik u.ä.) und die materiellen Umstände bis in die Einzelheiten schildert und analysiert. Unter diesem Aspekt ist Webers Buch ein wertvolles Zeitdokument, das zwar wie bei jeder anderen qualitativen Untersuchung keinerlei Anspruch auf Repräsentativität erhebt, aber durch Lebensnähe und scharfsinnige Analyse besticht und erkenntnisfördernd wirkt. Abstrakte Modelle wie „institutionelle Diskriminierung“, „Ethnisierung“, „Rassismus“ und „Sexismus“ können so mit subjektiven, realen Erlebnissen von Individuen in Verbindung gebracht werden. – Der wesentlich kürzere Teil IV bringt die Ergebnisse der Untersuchung auf den Punkt und formuliert pädagogische Konsequenzen, die zu einer kultur-, geschlechts- und schichtsensiblen Pädagogik beitragen sollen.

Der empirische Teil des Buchs wirft ein ungnädiges Licht auf den schulischen Alltag

einschließlich einer Unterrichtssequenz über „Deutsche und ihre Ausländer“, deren Inhalt und kommunikativer Ablauf eher an Stammtischgespräche in der Bierkneipe als an gymnasiale Kultur humboldtscher (oder im Einklang mit unserer Zeit: post-humboldtscher) Tradition denken lässt. Der Wert des Materials besteht darin, dass wir vielleicht erstmals erfahren, was türkische Gymnasiastinnen in der gymnasialen Oberstufe erfahren können, indem sie offenbar wehrlos den Vorurteilen mancher Lehrpersonen ausgeliefert sind, die – möglicherweise unbewusst – nach Bourdieus Theorie die Menschheit in eine imaginäre Hierarchie einteilen und danach sprechen und handeln. Es sind dann junge türkische Frauen mit weniger gebildeten Eltern, die ins Visier der Kritik und der Demütigungen geraten, während diejenigen, die einem akademischen Elternhaus entstammen, von vornherein einen Bonus haben. Eine Verzerrung der Wahrnehmung ergibt sich dadurch, dass die Untersuchung ausschließlich türkische Mädchen thematisiert. Infolgedessen werden türkische Jungen in den Aussagen der Lehrpersonen undifferenziert und einseitig (nur negativ: gewalttätig, frauenfeindlich) dargestellt. Eine möglicherweise noch gravierendere Verzerrung rührt daher, dass wir nichts über die Behandlung der deutschen Mädchen und Jungen durch die Lehrpersonen erfahren. Somit erscheinen fremdenfeindliche Stereotype einseitig durch die Linse des Ethnie/Gender/Schicht-Konstrukts vergrößert. Ein Vergleich zwischen den Kommunikationsstilen gegenüber den hier angesprochenen Gruppen (deutschen Mädchen und Jungen, türkischen Mädchen und Jungen) hätte eine ausgeglichene Wahrnehmung und Analyse begünstigt. Aber ein solches Design hätte den zeitlichen und personellen Rahmen einer Dissertation gesprengt. Dennoch lohnt sich die Auseinandersetzung mit diesem Buch, weil eine Ebene der Bildungspraxis an das Tageslicht geholt wird, die sonst so geheimnisvoll wie eine Blackbox bleibt.

Prof. Dr. Cristina Allemann-Ghionda
Universität zu Köln, Pädagogisches Seminar,
Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln
Cristina.Allemann-Ghionda@uni-koeln.de